

## Liturgische Gewänder in brandenburgischen evangelischen Kirchen

In vielen lutherischen Kirchen Brandenburgs waren liturgische Gewänder üblich. Sie wurden aus der mittelalterlichen Kirche übernommen und nach der Reformation erneuert oder auch neu gestiftet.

Das hat theologische Gründe: Martin Luther wollte keine Kirche gründen. Die bestehende Kirche sollte von Missbräuchen gereinigt werden. Darum konnten sich in seiner Bewegung die Zeremonien ( die in der Hl. Schrift weder geboten noch verboten sind: „*Adiaphora*“)bis etwa um 1750 erhalten. Zu den „Zeremonien oder Riten“ gehören u.a. die liturgischen Gewänder.

Das weiße Gewand – Chorhemd oder auch Alba –blieben bis in die Gegenwart in einigen evangelischen Kirchen Berlins, in Brandenburg/Havel ( bis 1965) und in Gransee im gottesdienstlichen Gebrauch.

Messgewänder (*Casula* „*kleines Haus*“) die den Priester in der liturgischen Farbe der jeweiligen Feste bekleideten wurden auch nach der Reformation angeschafft.

Im Brandenburger Domschatz werden Messgewänder aus Ketzür ( in rot) und aus Brachwitz (in weiß) aufbewahrt. Zur großartigen Sammlung historischer Textilien gehören auch zwei Chorhemden oder Alben aus der St. Gotthard Kirche in Brandenburg / Havel

Abb.1 und 2:

### **Brachwitz**

Lkrs. Potsdam – Mittelmark

Karte D / 1

2 Meßgewänder ( Caseln) aus der Kirche

Dep. im Domstift Brandenburg/ Havel

Foto: Hans-Uwe Salge, Brandenburg/Havel

„In die jeweils weißen Kaseln sind aus roten Stoffen Kreuze auf dem Rücken und Besätze auf der Vorderseite und um den Kopfdurchlass eingefügt. Diese und die Außenkante konturieren Seidenbändchen an der Atlaskasel und Goldbändchen an der Brokatkasel. Beide sind mit verteilten Monogrammen CF und HSF und der Jahreszahl 1659 bestickt.“

„Die Beschriftung der beiden Kaseln gibt ihre Stiftung in die Brachwitzer Kirche im Jahre 1659 an. Damit lässt sich das Monogramm CF mit Christoph Friese, einen Berliner Ratsherren, ( am 21.12.1625 gewählt) verbinden.

Er bzw. später seine beiden Schwiegersöhne waren von 1660 bis 1682 Besitzer des Dorfes Brachwitz, dass Friese bereits seit 1639 in Pfandbesitz hatte. Vermutlich bezeichnet das zweite Monogramm seine Gattin, deren Name bislang jedoch nicht bekannt ist.. Die zeitliche Übereinstimmung des endgültigen Erwerbs des Dorfes um 1660, möglicherweise bereits um 1659, und der Stiftung legt nahe, dass Friese diesen endgültigen Erwerb zum Anlass nahm, seiner Kirche neue Gewänder zur Abendmahlsfeier zu schenken.

Die Schenkung zweier Gewänder aus kostbaren Seidenstoffen war ein sicherlich beeindruckender Beweis des Wohlwollens und der finanziellen Möglichkeiten ihres Stifters vor seiner kleinen Gemeinde, die um 1682 zwanzig Höfe und neun Kossätenhöfe zählte. Immerhin machte die Kombination der Farben Weiß und Rot die Kaseln für alle Kirchenfeste gebrauchbar. Sie entsprachen dem (im)13. Jahrhundert herausgebildeten Farbenkanon, dessen Anwendung in lutherischen Kirchen nach der Reformation beibehalten und dem auch in Brandenburg weitgehend entsprochen wurde. ( C.M. Jeitner u.a.)



Abb 1  
Kasel aus Bradwitz



Abb 3  
Chorhemden  
am St. Gotthard  
Brandenburg/Havel



Abb. 2  
Kasel aus  
Brachwitz

Abb.3

**Brandenburg / Havel**

Lkrs. Brandenburg

Karte B5 /D1

Chorhemden (Alben) aus der St. Gotthardt - Kirche

Dep. im Domstift Brandenburg / Havel

Foto: Hans-Uwe Salge Brandenburg / Havel

„Drei Chorröcke aus weißem Batist. Ende 19. Jahrhundert ( ?). Die ärmellosen, unter einer ausladenden Biesenpasse dicht geriebenen Chorröcke wurden nach dem Schnitt genäht, der mindestens bis auf das 18. Jahrhundert zurückgeht.

1817 wurde im Zusammenhang mit der Einführung des Talars als geistliche Amtskleidung verfügt, *dass bei den Kirchen, wo eine besondere gottesdienstliche Kleidung, als Chorhemde und dergleichen, sich erhalten hat, es bei dieser speziellen Amtskleidung zu bleiben habe* ( Publikandum des Königl. Konsistoriums in Cölln wegen der Amtskleidung des protestantischen Geistlichen vom 31. Januar 1817).

Die Chorröcke aus der Gotthardtkirche wurden dort bei Gottesdiensten mit Abendmahl bis 1965 benutzt. *Bekam doch durch das Anlegen der Alben die Abendmahlsfeier einen ( auch äusserlich ) festlichen Charakter (Mitt.. Pfarrer Klaus Görig ).* Man nannte die Chorröcke dort *Schürzenalben* und in der Katharinenkirche Ende des 19. Jahrhunderts sogar *Kasel*. “

(C. M. Jeitner)

Abb.4 *siehe Abb 12 in „Bilder zur Reformation in Berlin“*  
**Hetzdorf, Gemeinde Uckerland**

Lkrs. Uckermark

Karte C 1

Foto: Thomas Helms, Schwerin

Ein Detail des Altares aus der ev. Kirche Hetzdorf ( Pommersche Evangelische Kirche ) von 1620 zeigt u.a. einen Pfarrer der Spendung des Hl. Abendmahles. Kleidung: Alba, Kasel und Halskrause

„Der eindrucksvolle dreigeschossige Schnitzaltar im Stil der Renaissance aus dem Jahr 1620 prägt die Innenausstattung des Kirchenraumes. Vermutlich wurde er in einer Stettiner Werkstatt von schwedischen Handwerkern geschnitzt.“ *↓ woher diese Information?*

Abb.5

**Ketzür**

Lkrs. Potsdam -- Mittelmark

Karte B / 5

Messgewand ( Kasel) aus der Dorfkirche

Dep. im Domstift Brandenburg /Havel

Foto: Hans-Uwe Salge, Brandenburg /Havel

„Kasel aus rotem Samt mit Stickerei, mit den Initialen E.G.V.B., der Jahreszahl 1651 und dem Wappen der Familie von Brösicke, mit gebleichtem Leinenfutter. Stickerei Mark Brandenburg.

Die Kasel ist durch die Jahreszahl 1651 datiert, das Wappen gibt sie als Stiftung der alten märkischen Adelsfamilie von Brösicke zu erkennen. Sie hatte in Ketzür ihren Stammsitz und besaß den Ort von 1375 bis 1690 ganz, bis 1824 einen Teil davon. Über die Dorfkirche hatte sie das Patronatsrecht und sorgte für eine angemessene Ausstattung und Erneuerung. Besonders Anfang des 17. Jahrhunderts engagierte sie sich mit umfangreichen

Baumaßnahmen: Sie ließ den östlichen Anbau der Kirche mit imposantem Familiengrabmal ausführen, wenig später entstand der Altar mit zahlreichen Familienwappen, die Kanzel und der Taufstein. Nach einer Pause während des Dreißigjährigen Krieges sorgte sie schließlich auch für ein liturgisches Gewand zur würdigen Feier des Abendmahles.“

( Uta – Christiane Bergmann )

*Nied - L.S. - verdriss!*

Abb.6

### **Klemzig**

1945 Land Brandenburg Prov. Neumark ( jetzt: Klepsk, PL)

Emporenmalerei aus der Dorfkirche

Foto: Olgierd Banas

„Die Renaissancekirche in Klepsk, eine Perle der Holzarchitektur.

Die Kirche St. Maria ist ein einzigartiges Kunstdenkmal aus der Zeit der Renaissance und für unikale künstlerische Werte der protestantischen Architektur repräsentativ ist. Hinsichtlich der Malerei und Stuckaturen gibt es nirgends gleichwertige Objekte.

1576 wurde die Kirche von den Protestanten übernommen.

Die Ausstattung wurde von den Familien von Kalkreut und Unrug gespendet, veranlasst haben sie die Pfarrer Baltazar Nevius und Stefan Holstein.

„Es gibt 117 biblische Bilder, die oft von sorgfältig angebrachten Aufschriften begleitet werden.“ Zitate nach Kirchenführer von Leon Okowski. Wie selbstverständlich der Gebrauch des Chorchemdes war, zeigt die Darstellung des Pfarrers auf der Kanzel. Text und Bild: Erklärung zum III. Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen.“

Abb. 7

### **Mühlberg / Elbe**

Lkrs. Elbe – Elster

Karte D / 6

Predella des Altares aus Kloster Güldenstern

Foto: Constantin Beyer, Weimar

In der ev. Stadtkirche (Kirchenprovinz Sachsen) befindet sich ein Altar von Heinrich Göding, der aus der Klosterkirche Güldenstern stammt.

Die Predella dieses Altars von 1569 zeigt eine lutherische Messe ( Kennzeichen: Austeilung des Kelches an die Gemeinde! )mit Pfarrer in schwarzer Schube und Pfarrer in liturgischen Gewändern. Über einem weißen Untergewand „Alba“ wird eine Casel getragen, die wie das Altartuch gemustert ist. Auf dem Altar als lutherisches Kennzeichen eine Weinkanne in Deckelhumpenform.

Auffallend: die Abendmahlsfeier wird im Hintergrund 2 mal wiederholt. Das heißt: die gegenwärtige Feier geht zurück bis auf das 1. Abendmahl Jesu.

Rechts und links sieht man Bäume, ich meine Birken zu erkennen, und die Stufen des Altares sind wie eine Wiese gemalt. Die Kirche ist immergrün; Pfingsten wird vermutlich hier gemeint, der Geburtstag der Kirche und: Abendmahl ist immer mit dem Wirken des Hl. Geistes zu sehen.

(Koerner: The Reformation of the Image, London 2004)



Abb 5  
Kasel aus Kietzer

Abb.8

**Schmölln**

Lkrs. Uckermark

Karte C / 1

Dorfkirche

Foto: Scheffler

Ein Pfarrer in der traditionellen Amtskleidung Talar und Chorhemd ( zeitgenössisch die Halskrause) zeigt ein Detail des Altars aus Schmölln von 1624. Der Altar befindet sich zur Zeit in der Kirche Gerswalde

Abb. 9

**Schönfeld** bei Prenzlau

Lkrs. Uckermark

Karte C / 1

Dorfkirche

Foto Anke Noja, Prenzlau

Dieser Altaraufsatz stammt aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, in der Mitte die Einsetzung des Hl. Abendmahls, auf der anderen Seite eine Darstellung der evangelischen Privatbeichte. ( Abb.: "Offene Kirchen" 2008,S.71

Der Pfarrer trägt auf einem weißen Untergewand ( Alba) eine Kasel mit einem typischen Rückenkreuz und eine Halskrause. Man beachte auch das Schuhwerk. Die Kommunikantinnen in verschieden farbigen Kleidern knien oder stehen vor einem Altar ohne Kerzen und Kruzifix.

Abb. 10

**Terpt** bei Luckau

Lkrs. Dahme – Spreewald

Karte E / 3

Dorfkirche

Foto: Pfarramt Terpt

„ Kanzelaltar vor der Ostempore, diese dat. 1740, wohl gleichzeitig der Altaraufsatz des frühen 17. Jahrhunderts: die Predella mit Abendmahlsgemälde, seitlich zeitgenössische Abendmahlsszene einschließend.“

Rechts reicht der Pfarrer in Alba den Kelch, links ist der Pfarrer in Schaub ( schwarz ) und Chorhemd (weiß ) gekleidet.

Im 18. Jahrhundert wurden Pietismus und Aufklärung in den evangelischen Kirchen bestimmend. Für die Traditionen der Kirche fehlte das Verständnis, denn sie waren weder nützlich noch erweckend. Es wurden abgeschafft: die Privatbeichte, das kirchliche Begräbnis, Marien- Apostel- Heiligentage. Als die „vier Kirchengötzen“ wurden Altar, Kanzel, Taufstein und Beichtstuhl mitunter bezeichnet.



Fls 7





Abb.6

### Klemzig

1945 Land Brandenburg Prov. Neumark (jetzt: Klepsk, PL)

Emporenmalerei aus der Dorfkirche

Foto: Olgierd Banas

„Die Renaissancekirche in Klepsk, eine Perle der Holzarchitektur.

Die Kirche St. Maria ist ein einzigartiges Kunstdenkmal aus der Zeit der Renaissance und für unikale künstlerische Werte der protestantischen Architektur repräsentativ ist. Hinsichtlich der Malerei und Stuckaturen gibt es nirgends gleichwertige Objekte.

1576 wurde die Kirche von den Protestanten übernommen.

Die Ausstattung wurde von den Familien von Kalkreut und Unrug gespendet, veranlasst haben sie die Pfarrer Baltazar Nevius und Stefan Holstein.

„Es gibt 117 biblische Bilder, die oft von sorgfältig angebrachten Aufschriften begleitet werden.“ Zitate nach Kirchenführer von Leon Okowinski. Wie selbstverständlich der Gebrauch des Chorchemdes war, zeigt die Darstellung des Pfarrers auf der Kanzel. Text und Bild: Erklärung zum III. Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen.“





Abb. 10

**Terpt** bei Luckau

Lkrs. Dahme – Spreewald

Karte E / 3

Dorfkirche

Foto: Pfarramt Terpt

„ Kanzelaltar vor der Ostempore, diese dat. 1740, wohl gleichzeitig der Altaraufsatz des frühen 17. Jahrhunderts: die Predella mit Abendmahlsgemälde, seitlich zeitgenössische Abendmahlsszene einschließend.“

Rechts reicht der Pfarrer in Alba den Kelch, links ist der Pfarrer in Schabe ( schwarz ) und Chorhemd ( weiß ) gekleidet.

König Friedrich Wilhelm I ( der „Soldatenkönig“ 1713 – 1740 ) kämpfte gegen die „Zeremonien“ der Lutheraner. Um des lieben Friedens willen erlaubte Friedrich der Große ( 1740 – 1786 ) den Lutheranern gottesdienstliche Gebräuche, die sich von denen der Reformierten unterschieden.

Für die Predigt wählte man mitunter landwirtschaftliche Themen. Die Gottesdienste wurden von den Pfarrern in Hauskleidern ( im „Negligé“ heißt es) gehalten.

Was noch da war an liturgischen Gewändern wurde beispielsweise in Nürnberg 1798 verkauft. Von einigen hundert Gewändern der Nürnberger Kirchen St. Lorenz und St. Sebald ist nichts mehr vorhanden.

Umso mehr kann man sich wundern dass die großen Gewändersammlungen in Brandenburg/Havel, Danzig und Halberstadt erhalten blieben.

Der ( schwarze ) Talar wurde als Uniform für die evangelischen Religionsdiener ( Pfarrer) und für Rabbiner und Juristen 1811 durch König Friedrich Wilhelm III per Kabinettsordre eingeführt.

Mitte des 19. Jahrhunderts begann man ( ausgehend von Wilhelm Löhe in Neuendettelsau, Gründung der Paramentenwerkstatt 1858) mit der textilen Ausstattung der evangelischen Gotteshäuser, allerdings auf Altäre und Kanzeln beschränkt.

In der Gegenwart haben einige Landeskirchen ( so Bayern 1996) den Gebrauch liturgischer Gewänder gestattet. Bischof W. Huber ist in Alba und Stola zu sehen. (Fernsehgottesdienste aus dem Berliner Dom.).

Bei den Protestanten wird das Evangelium in schwarzen Farben verkündigt. Das war nicht immer so und muss auch nicht so bleiben.

- Fr. Leine kopie  
- Bilddeck?

